

Zurück ins Leben finden

Ein ehemaliger Kindersoldat versucht, mit den schrecklichen Erfahrungen fertig zu werden

Offiziell ist das Jahr der Barmherzigkeit, das Papst Franziskus für 2016 ausgerufen hatte, zu Ende. Ohne Ende ist jedoch die Aufforderung an jeden Christen zu tun, was Franziskus gesagt hat: „Wir sind alle berufen, mit der Barmherzigkeit Trost jedem Mann und jeder Frau unserer Zeit zu spenden.“ Mit den Adventrufen bitten Caritas und Münchner Kirchenzeitung wieder um Ihre Barmherzigkeit.

Von dem, was Antonio B. in seinem Leben bereits erlebt und erlitten hat, wird er vielleicht vieles nie aussprechen können. Der kräftige junge Mann mit der tiefschwarzen Hautfarbe kommt aus Uganda. In sich versunken sitzt er da und erzählt nur abgehackt in Stichworten über sein Schicksal – zu schmerzhaft sind die Erinnerungen und die seelischen wie auch körperlichen Folgen. Vor sechs Monaten kam er zum ersten Mal zu Johanna Wallgren in die Beratung des Psychologischen Dienstes für Ausländer der Caritas. Das neue Projekt „NUR – Neue Ufer“ soll durch Flucht und Vertreibung besonders belasteten Menschen helfen, ins Leben zurückzufinden. Antonio plagten heftige Kopfschmerzen, er konnte nicht schlafen, zog sich ganz in sich zurück und wollte nicht mehr leben. Der Psychologin Johanna Wallgren gelang es, sein Vertrauen zu gewinnen und ihn zu stabilisieren.

Die grausame Geschichte beginnt, als Antonio sieben Jahre alt ist. Soldaten der ugandischen Armee brannten sein Dorf nieder und brachten seine Eltern um. Ihn selbst nahmen die Männer mit und machten ihn zu einem Kindersoldaten, der dann später in der regulären ugandischen Armee dienen musste. „Die Armee ist an vielen illegalen und unmenschlichen Aktionen beteiligt“, sagt Antonio. Nach



Ehemalige ugandische Kindersoldaten beim Verbrennen ihrer alten Uniformen. Für immer eingebrannt haben sich allerdings die Erinnerungen an das, was diese Kinder erlebt haben.
Foto: imago

fast zwanzig Jahren konnte er das Leben dort nicht mehr aushalten. Er hat bis heute Alpträume. „Es gab keine legale Möglichkeit für mich, die Armee zu verlassen“, erzählt Antonio. Schließlich entscheidet er sich zu fliehen und versteckt sich bei seiner Schwester, der einzigen Überlebenden seiner Familie. Als er und die Familie seiner Schwester Morddrohungen aus der Armee bekommen, flieht er nach Angola. In dem boomenden Land hofft er, einen Job zu finden und ein neues Leben beginnen zu können. Doch als er auch dort von Militärs verhaftet wird, erkennt er, dass er Afrika verlassen muss. „Sie würden mich überall finden“, sagt Antonio, senkt den Kopf und man spürt, wie die Be-

drohung für ihn immer noch greifbar ist.

Es gelingt ihm, aus dem Gefängnis in Angola zu entkommen und sich nach Kenia durchzuschlagen. Es ist ein Leben in der Illegalität, er arbeitet auf Baustellen, um das Geld für einen Flug in die Türkei zusammenzubekommen. Als er dort ankommt, macht er sich zu Fuß auf den Weg „nach Europa“. Seit 18 Monaten lebt er jetzt als Asylbewerber in Dachau, erst in einer Traglufthalle, die seine Kopfschmerzen und seine Schlafstörungen noch verstärkten, denn es war dort nie dunkel und nie ruhig. Antonio ist dankbar, dass er jetzt mit vier anderen jungen Männern in einem Containerdorf leben kann.

Seine Augen strahlen, wenn er von dem Kurs beim BFZ (Berufsförderzentrum) erzählt. Dort lernt er Deutsch und wird in einem Jahr darauf vorbereitet, eine Berufsausbildung zu beginnen. Antonio habe durch die psychologische Beratung wieder Freude am Leben gefunden, sagt Johanna Wallgren. „Er lernt mir großem Eifer Deutsch, er hat in kurzer Zeit verstanden, das Chaos durch die fremde Umgebung und Kultur für sich zu ordnen, und er arbeitet an sich, um mit den Belastungen fertig zu werden.“

Für ihr „NUR“-Projekt sei Antonio ein Musterbeispiel. Seine grausame Kindheit in der Armee und die anderen schlimmen Erfahrungen werden ihn zwar immer begleiten. Aber die Psychologin ist stolz darauf, dass es ihr in nicht mal sechs Monaten gelungen ist, dass Antonio in die Zukunft schauen kann. Seine Kopfschmerzen sind immer noch da. Aber er kann inzwischen durchschlafen und hat Kontakt zu anderen Menschen in seiner Umgebung. Er möchte eine Ausbildung in der Pflege machen und hofft dann, nicht mehr auf Hilfe angewiesen zu sein. Schon jetzt unterstützt er die Menschen in seinem Containerdorf, ermutigt sie, Hilfe anzunehmen, und gibt zum Beispiel das weiter, was er mit Unterstützung seines Paten über den Umgang mit Behörden gelernt hat. *Adelheid Utters-Adam*
Die Autorin ist Caritas-Pressesprecherin.

Flüchtlinge haben oft schwer an den schrecklichen Erlebnissen in ihrer Heimat und auf der Flucht zu tragen. Das Projekt „NUR – Neue Ufer“ des Psychologischen Dienstes für Ausländer der Caritas hilft mit psychologischer Beratung. Für die Gespräche sind in der Regel Dolmetscher nötig, deren Kosten aus Spenden finanziert werden müssen.

Anzeige



Demenzarbeit

Malteser Tagesstätte und Café Malta

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.

Demenzerkrankte bedarfsgerecht zu begleiten und zu betreuen, sowie deren Angehörige zu entlasten und zu beraten, sind die Hauptziele unserer Demenzarbeit. Ob ganztägig in unserer Tagesstätte oder nur am Nachmittag – in unserem Café Malta bieten wir auf unsere Gäste individuell zugeschnittene und professionelle Betreuung.

Kontakt

Elke Rieger, Malteser Hilfsdienst e.V.
Telefon: 089/40268461, E-Mail: Elke.Rieger@malteser.org

Wissenswert

Danke für Ihre Hilfe:

Wenn Sie helfen möchten, überweisen Sie bitte Ihre Spende unter dem Stichwort „Adventruf 2016“ auf folgendes Konto des Caritasverbands der Erzdiözese bei der:

LIGA-Bank München
IBAN: DE53 7509 0300 0002 2977 79
BIC: GENODEF1M05